Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten | Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hochstraße 26. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.80 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vortage 6 Uhr

Nr. 292 | Dienstag, 10. Dezember 1940 | Jahrgang 1940

Grauen der Vernichtung über London

Deutschlands Luftwaffe antwortet den Londoner Maulhelden — Schwerer Angriff auf London widerlegt Gefasel von einer „Erschöpfung" — Das Luftfahrtministerium muß „viele Brände und beträchtliche Schäden" zugeben — Neue Illusionen vorgegaukelt

„General Wetter" untreu

Die Propaganda Churchills erlebt immer dann, wenn sie besonders geistreich zu sein wähnt, einen ihrer größten Reinfälle. So verbreitete Reuter am Sonntag eine Auslassung seines Luftfahrtkorrespondenten, in der von einer „merkwürdigen Abschwächung der deutschen Lufttätigkeit über Großbritannien die seit Freitag eingetreten ist", gesprochen wurde. Die Beobachter äußerten verschiedene Meinungen hierüber. Einige glaubten, „daß Deutschland ziemlich erschöpft durch vier Monate fortgesetzter Tages- und Nachtangriffe die Stärke seiner Luftwaffe erhalten will." Auch die „Schläge der Royal Air Force" mußten herhalten, dem englischen Volk Illusionen vorzugaukeln, während die schlechte Wetterlage nur ganz nebenbei gestreift wurde. Das „ganze Gewicht des nächtlichen Blitzangriffs der RAF" (!) sei gegen die deutschen Flughäfen gerichtet gewesen, von denen aus London und die britischen Häfen und Industriestädte angegriffen wurden. „Man darf glauben, daß dieser Angriff seit Kriegsbeginn den größten Erfolg gehabt hat. Man weiß, daß die Schäden außerordentlich schwer waren."

Außergewöhnlich schwerer Angriff

Es konnte kein schlimmeres Erwachen für diejenigen geben, welche derartigen Kommuniqués Churchills und seiner Propagandagehilfen wie den Erzählungen der ebenso verlogenen RAF-Flieger noch irgendwelchen Glauben schenkten. In der Nacht auf dieses großtuerische Gefasel, diese blöden Angebereien folgte ein Großangriff auf London, wie es ihn seit langem nicht mehr erlebt hat. Selbst das britische Luftfahrtministerium muß sich zu einer Mitteilung bequemen, die von einem „schweren Bombenangriff auf London und Umgebung" spricht, was in der bekannten „Zurückhaltung" der Verlautbarung schon sehr viel Zugeständnis bedeutet. Viele Brände seien entfacht und beträchtliche Schäden an „Gebäuden" — auf deutsch Rüstungsbetrieben, lebenswichtigen Versorgungsanlagen usw. — angerichtet worden. Gleichzeitig muß dieser amtliche Bericht weiter zugeben, daß die „erschöpfte" deutsche Luftwaffe in der Lage war, „in vielen Gegenden zwischen London und der Ost- und Südküste ebenso „in einigen anderen Südgegenden von England" Bomben abzuwerfen. Auch hierbei seien „an einigen Orten" Brände hervorgerufen und Schäden „an Grundbesitz" angerichtet worden.

Motoren, Bomben, Flak

Ein etwas klareres Bild von dem, was in Wirklichkeit in der Nacht zum Montag über London hereingebrochen ist, bekommen wir — trotz der bekanntermaßen sehr beträchtlichen Zensurabstriche — durch Berichte der Newyorker Presse. Sie meldet übereinstimmend einen außerordentlich heftigen Luftangriff auf London. Der Korrespondent der „New York Times" berichtete die deutschen Flugzeuge seien noch fast vor Sonnenuntergang über London erschienen, und Stunden hindurch sei ein ständiges Motorendröhnen über der englischen Hauptstadt zu hören gewesen. An vielen Stellen seien Bomben abgeworfen worden. Wenn der Schaden auch erst morgens übersehbar sei so sagt der Korrespondent, der offenbar in der Lage war, seinen Bericht zu geben, noch während der Angriff im Gange war, so sei doch sicher, daß er weit verbreitet und sehr schwer sei. Dieser Luftangriff scheint die Ruhe der letzten Tage ausgeglichen zu haben!

Explosionen — Brände

Explosionen, wankende Mauern, splitterndes Glas und Feuersbrünste seien die üblichen Begleiterscheinungen gewesen. Der blutrote Schein von Bränden war über die ganze Stadt verbreitet. Man habe den Eindruck gehabt, als wollten die Angreifer die Coventry-Taktik wiederholen. Hochexplosive und Brandbomben hätten „eine Reihe" von Feuern ausgelöst. Welle um Welle der deutschen Flugzeuge habe verhältnismäßig niedrig die Stadt überflogen.

United Preß nennt den Luftangriff „vielleicht den schwersten der letzten Monate." Die Wucht des Angriffs werde dadurch bewiesen, daß in einem Bezirk gleichzeitig 40 Bomben gefallen seien. Der heftige Angriff habe bis in die Morgenstunden angedauert. Zeitweilig sei das Gedröhne der Flugmotoren und das Krachen der schweren Bomben und der Geschosse der Flakartillerie ohne Unterbrechung gewesen.

„New York Herald Tribune" berichtet, daß große Gebäude durch die Bombenexplosionen in ihren Grundfesten erschüttert worden seien. Kein größeres Gebiet von London sei dem Angriff entgangen. Aus den Schilderungen des englischen Rundfunks ergibt sich, daß im Mittelpunkt des nächtlichen deutschen Luftangriffs die wichtigen Hafendocks, die Speicher und Industrieanlagen längs der Themse gestanden haben.

Auch die Eigenberichte der schwedischen Presse betonen die ungewöhnliche Heftigkeit des neuen deutschen Angriffs auf das Herz des Empire. „Nya Dagligt Allehanda" sagt, das Bombardement sei so stark gewesen, wie London es seit Wochen nicht mehr erlebt habe. Die Deutschen hätten wieder einmal eine neue Taktik angewandt. Der Mondschein über London sei durch eine große Zahl von Leuchtbomben noch verstärkt worden. Die ganze Nacht über habe die Luft von dem Dröhnen der schweren Bombenmaschinen gezittert. Der Londoner Himmel sei wieder durch mächtige Feuersbrünste erhellt gewesen.

Albions Propagandataktik

Gestern Appell ans Mitleid — Heute politische Hochstapelei

Sachlich und nüchtern gab das Oberkommando der Wehrmacht genau belegte Zahlen über die deutschen Bombardements auf das Inselreich bekannt: 6,75 Millionen Kilogramm Sprengbomben, davon auf London allein 3 187 000 Kilogramm! Das sind Angaben, aus denen die Sprache härtester und von dem unverschleierten Gesetz des Krieges bestimmter Wirklichkeit spricht. Die Regierung an der Themse gab als Antwort ihre letzte männliche Ehre preis und machte in Mitleids-Propaganda bei der Weltöffentlichkeit. Die kalte Schulter, die man gegenüber dieser auf wirklichkeitsferne Nachrichtentaktik aufgebauten psychologischen Theorie hervorrief, ließ das britische Informationsministerium schlagartig wieder zu ihrem alten System übergehen: „Die Welt muß davon überzeugt werden, daß England den Geist der Unbesiegbarkeit verkörpert!"

Das vergangene Kriegsjahr strafte diese Haltung natürlich fortlaufend Lügen. Aber auch gegenüber diesen unbarmherzigen Tatsachen behielt die englische Propaganda ihre einmal festgelegte Grundlinie bei. Ob es sich um Dünkirchen oder Norwegen, wo man glatte militärische Niederlagen in „erfolgreiche Rückzüge" umlog, oder um unbestreitbare Erfolge unserer Kriegsmarine handelte, wobei die Londoner Zensur die ungeheuren Verluste der britischen Flotte einfach totschwieg, — stets zeigte sich der verbissene Grundsatz, vor dem kritischen Auge der Weltöffentlichkeit keine Schwäche einzugestehen. Zu den verschwiegenen Niederlagen dichtete man mit reicher Phantasie sensationelle Erfolgsmeldungen: Das stellte die dritte große, wieder zur anfänglichen Methodik zurückgekehrte Phase in Albions Propaganda dar.

Auf dieser Linie brachte soeben der Londoner Kurzwellensender eine für das Ausland bestimmte Erklärung, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Hier offenbarte sich nicht eine kampfstarke propagandistische Tendenz, sondern der kranke Zynismus des im Todeskampf liegenden Weltreiches. Drei vernichtende Folgen der deutschen Luftangriffe auf die Lebensadern des Inselreiches versucht der Verfasser dieser Sendung, deren geistiger Urheber zweifellos Winston Churchill ist, in geradezu grotesker Weise zu deuten.

Die menschenleeren, von dem Grauen des Todes durchzitterten Straßen Londons werden in dieser — wohlgemerkt nur für ausländische (!) Hörer bestimmten — Sendung dummdreist kommentiert. Man höre und staune: „. . . Viele Leute haben London verlassen, und viele Firmen sind in die Provinz umgesiedelt." Soweit ganz gut und schön. Durch die Aetherwellen dringt es weiter: „Die Straßen sind leerer geworden, sie sehen etwa aus wie an Sonntagen. Das erste, was man bei einem Besuch in London bemerken würde, ist, daß die Hauptstadt einen geräumigeren und müßigeren Eindruck macht. Man kann sich etwas umsehen und London mehr auf sich wirken lassen . . ."

Was würde wohl die Londoner Bevölkerung dazu sagen, wenn man diese Sendung in englischer Sprache auch ihr zugänglich machen würde —? Sie erhält ja Tag für Tag einen unheimlichen Anschauungsunterricht, wie die englische Hauptstadt „einen geräumigeren und müßigeren Eindruck macht" und man „London mehr auf sich wirken lassen" kann.

Der Sprecher an der Themse fährt fort: „Whitehall gleicht weniger seinem früheren Bild als irgend eine andere große Verkehrsstraße. Es war meistens gedrängt voll von Beamten in ehrbaren Anzügen, jetzt ist es erhellt durch Uniformen." Das stimmt: denn die Beamten in „ehrbaren Anzügen" sind geflohen, jetzt sind die Straßen erhellt durch die Uniformen von — Feuerwehrleuten und Militär die Trümmer und Schutthaufen aufräumen.

Ob die englische Bevölkerung davon begeistert ist, wenn man ihr die Schrecken des Krieges in so frivoler Art „verklären" würde?

Gasbehälter explodierten mit Stichflamme

Großangriff auf London mit sehr starken Kräften — Rollender Einsatz von Einbruch der Dämmerung bis zum Morgen — Gewaltige Brände vereinigten sich zu einem lodernden Flammenmeer

Berlin, 9. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Als Vergeltung für die englischen Luftangriffe auf westdeutsche Städte führte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum 9. Dezember einen Großangriff auf London mit sehr starken Kräften und in rollendem Einsatz von Einbruch der Dämmerung bis zum Morgen durch. Bei guter Beleuchtung warfen Kampfflugzeuge Bomben auch der schwersten Kaliber auf die Stadt und besonders auf lebenswichtige Versorgungsanlagen. An vielen Stellen entstanden gewaltige Brände, die sich im Laufe der Nacht an mehreren Punkten zu einem großen lodernden Feuermeer vereinigten. Gasbehälter flogen mit hoher Stichflamme in die Luft, Erdöllager gerieten unter starken Raucherscheinungen in Brand.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der Nacht in Westdeutschland wieder an mehreren Stellen Bomben. In Düsseldorf, München-Gladbach und einigen anderen Orten wurden Wohnviertel getroffen, einige Häuser in Brand gesetzt und dabei neun Zivilpersonen getötet, 17 schwer und 24 leicht verletzt. Sämtliche getöteten oder verletzten Personen befanden sich außerhalb der Luftschutzräume. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden ist an keiner Stelle entstanden.

Zwei englische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Klarer deutscher Erfolg

Der deutsche Hilfskreuzer unbeschädigt

Berlin, 9. Dez. Zu dem Gefecht im Südatlantik zwischen dem britischen und dem deutschen Hilfskreuzer wird ergänzend mitgeteilt, daß die Reutermeldung, wonach der deutsche Handelszerstörer ernsthaft beschädigt wurde, nicht zutrifft. Obwohl das britische Schiff an Größe, Bewaffnung und Geschwindigkeit gegenüber dem deutschen ganz erheblich im Vorteil war, war es dem ausgezeichneten Schießen des deutschen Schiffes zu verdanken, daß es selbst völlig unbeschädigt blieb, während der „Carnarvon Castle" zur völligen Wiederherstellung mehrere Monate in die Werft gehen muß.

Britischerseits wird jetzt der Mißerfolg gegenüber dem deutschen Schiff darauf zurückgeführt, daß es sich bei dem deutschen Schiff gar nicht um einen Hilfskreuzer, sondern um ein Westentaschenschlachtschiff der „Deutschland"-Klasse handelt. Dies ist absolut unzutreffend. Das deutsche Schiff ist ein Handelsschiff, das zum Hilfskreuzer umgebaut wurde.

Durch diese Tatsache wird der deutsche Erfolg in diesem Seegefecht deutlich.

Im Atlantik torpediert

SOS-Rufe eines britischen und eines für England fahrenden norwegischen Schiffes aufgefangen

Newyork, 9. Dez. Hilferufe des britischen Dampfers „Empire Jaguar" und des in britischen Diensten fahrenden norwegischen Tankers „Midlesfjord" sind von der Mackay-Radio-Station aufgefangen worden. Auf Grund der aufgefangenen Funksprüche wa die zwei Schiffe an der westafrikanischen Küste in Seenot. Die von der „Midlesfjord" gesandte Botschaft besagte: „Im Begriff, von einem mysteriösen Schiff bombardiert zu werden." Die von der „Empire Jaguar" kommenden Hilferufe erklärten, daß das Schiff torpediert sei.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 9. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front wurden im Abschnitt der 9. Armee wiederholte feindliche Angriffe von unseren Truppen zurückgewiesen, die ihrerseits zahlreiche und siegreiche Gegenangriffe unternahmen. Die 11. Armee hat ohne Verluste an Menschen und Material die auf eine Linie nördlich von Argirocastro und anderen Nachbarorten angeordnete Zurücknahme ihrer Stellungen abgeschlossen.

Unsere Luftwaffe belegte trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse die militärischen Ziele von Santa Maura und dem Arta-Golf mit Bomben.

Die Ueberreste eines der feindlichen Flugzeuge, die im gestrigen Wehrmachtbericht als schwer getroffen erwähnt worden waren, sind auf unserem Gebiet gefunden worden. Ein englischer Fliegeroffizier, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde schwer verwundet aufgefunden.

In Nordafrika wurde eine Kolonne feindlicher mechanisierter Truppen von unserem Artilleriefeuer südöstlich von Alam Rabia in die Flucht geschlagen.

Feindliche Verbände griffen den Flughafen von Tripolis und die Orte Gargarese-Zanzar und Tarhuna an, wobei es einen Toten, fünf Verwundete und einigen Sachschaden gab. Andere feindliche Flugzeuge griffen den Flughafen von Benghasi an, wobei ein Flugzeug und ein Flugzeugschuppen beschädigt wurde, sowie erfolglos Ain Gazala. Drei feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen, ein viertes von der Marineflak.

In Ostafrika gab es feindliche Luftangriffe auf Galabad und Gherille (Somali-Land), die etliche Tote und einige Verwundete zur Folge hatten. Luftangriffe auf Mojale und Mega haben weder Opfer noch Schaden verursacht.

Die Politik Japans

Außenminister Matsuoka beantwortet Fragen der japanischen Außenpolitik

Tokio, 9. Dez. Der japanische Außenminister Matsuoka gab am Montagnachmittag einen Empfang für Vertreter der Auslandspresse, in dessen Verlauf er zahlreiche Fragen über die japanische Außenpolitik beantwortete.

Auf die Frage eines USA.-Korrespondenten, ob der neue Botschafter Nomura besondere Richtlinien zur Regelung der japanisch-amerikanischen Beziehungen erhalten habe, wies Matsuoka darauf hin, daß Japans außenpolitische Linie gegenüber den Vereinigten Staaten völlig klar sei, denn sie baue sich auf dem Dreimachtepakt auf. Diese Politik werde nicht nur dem japanischen Volke klarzumachen versucht, sondern auch dem Ausland. Falls Amerika in Singapore Schiffe stationieren werde, „müsse dies zu ernsten Ueberlegungen seitens Japans führen". Mehr könne er augenblicklich hierzu nicht sagen.

Befragt nach seiner Ansicht über die mögliche Entwicklung der japanisch-amerikanischen Beziehungen, meinte Matsuoka: „Wir mögen Differenzen mit Amerika haben, aber wenn sich beide Staaten um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, kann es zu keinen ernsten Zusammenstößen kommen."

Hinsichtlich der japanisch-russischen Beziehungen stellte Matsuoka fest, daß Verhandlungen im Gange seien, doch Einzelheiten nicht angegeben werden könnten.

Niederländisch-Indien gegenüber verfolge Japan nur wirtschaftliche Absichten. Im Zusammenhang mit der Frage des Status quo im Fernen Osten meinte Matsuoka, daß sich in der Welt Dinge und auch politische Konstellationen im Laufe der Zeit veränderten. Japan habe keine territorialen Ambitionen gegenüber anderen Ländern des Fernen Ostens.

London – loderndes Flammenmeer

Es ist uns selbstverständlich bekannt, daß die gewaltige Ausdehnung der 8-Millionen-Stadt London ein Vernichtungswerk unmöglich macht, wie es die deutsche Luftwaffe in Coventry vollbracht hat. Deshalb haben sich die deutschen Angriffe zunächst im wesentlichen auf die kriegswirtschaftlich wichtigen Ziele im Londoner Osten beschränkt. Die Hafen- und Dockanlagen am Unterlauf der Themse dürften durch die immer wiederholten deutschen Luftangriffe inzwischen so stark in Mitleidenschaft gezogen worden sein, daß ihre ordnungsmäßige Verwendung im Dienste der Versorgung der britischen Hauptstadt nicht mehr zur Debatte stehen kann. Es ist klar, daß die deutsche Luftwaffe die Angriffe auf diese Ziele ab und zu wiederholt, schon um zu verhindern, daß die Engländer mit ihren Zehntausenden von eingesetzten Hilfskräften an dieser oder jener Stelle so weit Ordnung machen, daß sie den Hafenverkehr wieder aufnehmen können.

Nach den aus England vorliegenden Meldungen hat deshalb der große Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 9. Dezember nicht Ostlondon gegolten, sondern den Verkehrs- und Versorgungsanlagen im Westen der Stadt. Die Zerstörungen sind so stark gewesen, daß der in solchen Dingen bekanntlich immer sehr zurückhaltende deutsche Wehrmachtsbericht von einem lodernden Feuermeer spricht, zu dem sich an mehreren Punkten die gewaltigen Brände innerhalb der Stadt vereinigt haben. Bei den Versorgungsanlagen, die durch die deutschen Bomben gut getroffen wurden, handelt es sich in erster Linie um Gasanstalten und Erdöllager, dann aber auch um Elektrizitätswerke.

Von wesentlicher Bedeutung für die Versorgung sind die großen Bahnanlagen in dem Londoner Stadtteil Battersea, die den gesamten Verkehr nach den Midlands, nach Wales und nach Südwestengland vermitteln. In ähnlicher Weise sind in Westlondon auch nach früheren Wehrmachtsberichten die Stadtteile Kensington und Paddington angegriffen worden. Auch hier befinden sich wichtige Kopfstationen für den Verkehr nach den Midlands.

Diejenigen, die das Gewirr der Londoner Schienenstränge kennen, sind wohl mit Recht der Auffassung, daß eine umfangreiche Zerstörung dieser Bahnanlagen eine heillose Verwirrung in der Londoner Versorgung hervorrufen muß. Nachdem bisher die seewärtigen Verbindungen vom Osten her durch die Angriffe der deutschen Bomber lahmgelegt wurden, dürfte mit der Zerstörung der Verbindungen nach Norden und Westen die Versorgungslage der britischen Hauptstadt bis zur Unerträglichkeit erschwert werden.

Die für die britische Admiralität unangenehme Schlappe des Hilfskreuzers „Carnarvon Castle" konnte deshalb von Churchill nicht nach bekannten Mustern ganz verschwiegen oder als Bagatelle abgetan werden, weil dieser Kreuzer, übrigens ein außerordentlich schnelles englisches Schiff, mit schwerer Schlagseite den Hafen von Montevideo anlaufen mußte. Die Untersuchung durch die dortigen Behörden hat so erhebliche Schäden ergeben, daß eine Ausbesserungszeit von 72 Stunden festgesetzt worden ist.

Selbstverständlich werden die Engländer alles versuchen, das Schiff bis zu diesem Zeitpunkt wenigstens so weit wieder seetüchtig zu machen, daß es aus eigener Kraft bis zu den Falklandinseln gelangen kann. Dieser Zwischenfall des Ueberseekrieges hat nunmehr die britische Flottenleitung veranlaßt, ganze Geschwader zur Jagd gegen den deutschen Hilfskreuzer anzusetzen, — wahrlich ein stolzer Erfolg dieses Schiffes im Kampf gegen England.

Am 7. Dezember 1940 verstarb in Berlin-Lichterfelde im 72. Lebensjahr der bekannte Marine-Historiker und langjährige Vorstand des Marine-Archivs, Vizeadmiral a. D. Dr. h. c. Eberhard von Mantey.

Angriff auf Angriff rollte

So plötzlich nicht erwartet, so wuchtig noch nicht erlebt

Stockholm, 9. Dez. Fast 24 Stunden lang herrschte über England völlige Ruhe in der deutschen Fliegertätigkeit. Plötzlich aber setzten am Sonntagnachmittag wuchtige Angriffe der deutschen Luftwaffe nicht nur auf die britische Hauptstadt selbst, sondern auch auf große und weite Gebiete Südostenglands ein, daß am Montagmorgen die amtlichen Londoner Stellen die nächtlichen Angriffe als besonders schwer und hartnäckig bezeichneten.

London selbst stand im Mittelpunkt der deutschen Luftangriffe in der Nacht vom Sonntag auf Montag. Stunden über Stunden haben die deutschen Flieger, zum Teil im Tiefflug, Dutzende von Stadtteilen mit großen Mengen von Brand- und Sprengbomben belegt. Englischerseits wurde am Montagmorgen festgestellt, daß die deutschen Flieger nicht nur in Gruppen, sondern auch einzeln fliegend nach der bekannten Taktik vorgingen.

Die Angriffe begannen mit dem Abwurf zahlreicher Leuchtraketen, und als die militärischen oder kriegswichtigen Objekte der britischen Hauptstadt deutlich zu erkennen waren, setzte der Hauptangriff mit Sprengbomben aller Kaliber ein. Aus den Schilderungen des britischen Rundfunks geht hervor, daß die wichtigen Hafendocks, Speicher und Industrieanlagen längs der Themse im Mittelpunkt des nächtlichen deutschen Luftangriffes gestanden haben.

Ausdrücklich wurde in London am Montag festgestellt, daß die Hauptangriffswellen stets aus der Richtung der Themse her kamen, und es wurde darauf hingewiesen, daß der Angriff ebenso schwer war wie die furchtbaren, vernichtenden Luftangriffe, die die britische Hauptstadt zu Beginn des Monats September erlebt hat, wo ganze Stadtviertel im Südosten Englands dem Erdboden gleichgemacht wurden. Die Zahl der in vergangener Nacht mit Bomben belegten Stadtviertel muß sehr hoch gewesen sein, denn man gab in London zu, daß wohl bestimmte Stadtviertel besonders schwer gelitten hätten, daß aber praktisch in alle Bezirke Londons Bomben gefallen seien.

Im übrigen versuchte man noch am Montagmorgen, das Ausmaß der angerichteten Zerstörungen und Schäden in London mit der Erklärung zu vertuschen, daß noch keine genaueren Einzelheiten darüber bekannt seien. Gleichzeitig richtete sich ein sehr heftiger Angriff der deutschen Luftwaffe gegen eine bisher ungenannte Stadt an der englischen Südküste. Weiter wurden angegriffen mehrere Orte in Südostengland, deren Namen allerdings ebenfalls bisher verschwiegen worden sind.

Sonntag wurde noch von den englischen Nachrichtenagenturen verkündet, daß seit Sonnabend beinahe vollständige Ruhe über Großbritannien herrsche, welche u. a. den Luftsachverständigen von Reuter veranlaßte, unverzüglich eine Reihe von Hypothesen über dieses für Großbritannien seit Monaten gewiß unerwartete Ereignis aufzustellen. Natürlich wurde die Tatsache mit den „Verlusten der deutschen Luftwaffe" begründet, die man durch die „gewaltigen Angriffe der RAF. auf die deutschen Luftbasen" erklärt.

Kaum war diese Meldung abgegangen, so war die Freude auch schon dahin, denn wie die englische Nachrichtenagentur Exchange Telegraph plötzlich in die Welt hinausfunkte, flogen vor neun Uhr Sonntag abend sehr bedeutende deutsche Bombengeschwader die Südostküste Englands in der Richtung London an. Man höre das ununterbrochene Abwehrfeuer der englischen Fliegerabwehr und beobachte in der Ferne immer näher rückenden Schein der Leuchtraketen. Von London telephoniere man soeben, daß die ersten deutschen Flugzeuge über der Stadt erschienen seien und angefangen hätten, Brand- und Explosivbomben zu werfen. Am Schluß spricht die Alarmmeldung davon, daß sich ein Angriff von ungeheurer Heftigkeit gegen London ankündige.

Araberaufstand in Palästina

13 Araber erschossen — 11 Engländer tot aufgefunden

Rom, 9. Dez. Aus Jerusalem meldet „Messaggero" ein Wiederaufleben der arabischen Aktivität gegen die Engländer. Kürzlich eröffneten, wie das Blatt berichtet, die englischen Soldaten in Tiberias das Feuer auf Araber, die eine Versammlung abhielten. 13 Araber wurden getötet. Die Nachricht von dem Zwischenfall hat im ganzen Lande größte Empörung hervorgerufen. An vielen Orten ist der arabische Aufstand, der seit dem vorigen Jahre fast eingeschlafen ist, wieder aufgeflammt.

Wie das italienische Blatt weiter aus Beirut meldet, wurden in der Umgebung der Stadt Nablus, wo die Engländer beträchtliche Truppenmengen zusammengezogen haben, elf Engländer tot aufgefunden. Zwei englische Feldbefestigungen wurden überfallen, in Brand gesteckt und zerstört. Auf den Straßen von Jerusalem nach Nablus und Nazareth wurden, wie in früheren Jahren, von den Arabern wieder Minen gelegt, denen eine Reihe von Militärautos zum Opfer gefallen ist.

In den Bezirken Galiläa, Juda und Samaria häufen sich nächtliche Ueberfälle auf Engländer und Juden. Im Laufe der vergangenen Woche haben arabische Freischärler Angriffe auf englische Niederlassungen in den Städten Ramallah und Lydda ausgeführt, bei denen einige Engländer getötet wurden. Bei Nazareth fiel ein gepanzertes britisches Militärauto in einen Hinterhalt und wurde verbrannt.

Londons Regierungsviertel

Ein riesiger Brand wurde entfacht

Von Kriegsberichter Kurt Dürpisch

DNB. (PK.) Das Londoner Regierungsviertel ist heute nacht das Ziel unserer Angriffe. Es ist fast Mitternacht, als die starken Motoren unserer Heinkel angeworfen werden, aufrüttelnd und betäubend zugleich beginnt das Dröhnen. Die Motoren laufen sich warm. Und dann ist es so weit. Wir rollen an. Genau zu der befohlenen Startzeit hebt sich unsere Maschine vom Platz. Wieder der Flug zur Kanalküste über das Wasser nach England hinein. Und wieder ist Nebel. Ein Wetter kommt zudem herauf, nichts ist zu sehen. Endlos scheint der Flug zu dauern. Dann aber färbt sich plötzlich die weiße Wolkendecke, über der und in der wir fliegen, in weiter Ausdehnung rot.

Wir sind über London, über dem Regierungsviertel. Hier haben wohl schon Einheiten anderer Verbände mit Erfolg geworfen. Anflug auf den Zielraum: Unsere Brandbomben prasseln herunter. Hunderte von kleinen Feuern mit gleißend hellem Licht entstehen da unten im Nu. Sie schließen sich zusammen zu einem einzigen Brandherd von riesigem Ausmaß, der sich langsam rötet: Unsere Brandbomben haben gezündet. Wir haben schon längst abgedreht. Aber immer noch kann ich aus der Bodenwanne durch den schweren Dunst der Wolken den roten Feuerschein beobachten, der an Stärke immer noch zu gewinnen scheint.

Der Brand wird den Kameraden in den anderen Maschinen ein guter Wegweiser zum Ziel sein, den Kameraden, die, wie wir wissen, mit schweren und schwersten Bomben bereits im Anflug sind, bereit, gegen das Herz des Feindes einen neuen schweren Schlag zu führen. Wir haben unsern Auftrag erfüllt. Mit Vollgas brausen wir dem Heimathorst zu. Unbekümmert um die englische Flak, die uns wütend ihre Salven nachschickt.

Mexiko als Nachbar

Präsident Roosevelt macht eine Rundreise durch das Karibische Meer, er besucht die amerikanischen Stützpunkte, die den Kontinent angeblich vor einem Angriff böser Gespenster schützen sollen, er hat auch Kingston, der Hauptstadt Jamaicas, eine kurze Visite abgestattet, das die Engländer an die Vereinigten Staaten verschachert haben. Roosevelts Schiff hat auch Kurs durch die mexikanischen Gewässer genommen, allerdings ohne einen mexikanischen Hafen anzulaufen, doch ist gerade Mexiko der einzige amerikanische Staat, der eine gemeinsame weite Landgrenze mit Nordamerika besitzt und der in den panamerikanischen Plänen Roosevelts eine ganz besondere Rolle spielt.

Die Beziehungen zwischen Mexiko und Washington sind nicht immer die besten gewesen. Noch im vorigen Jahrhundert haben beide Staaten blutige Kriege miteinander geführt, und Nordamerika hat den Mexikanern ganze Provinzen entrissen. Jahrzehnte sind darüber hinweggegangen, und die Vergangenheit ist vergessen, aber auch die Beziehungen der Gegenwart sind nicht immer ungetrübt geblieben.

Die Politik des letzten Präsidenten Cardenas hat Washington manche Sorgen bereitet, und es ist den Vereinigten Staaten oft schwer genug gefallen, die Politik der guten Nachbarschaft, auf die sich die panamerikanischen Pläne Roosevelts stützen, nicht nur als eine schöne Phrase zu behandeln.

Die von Präsident Cardenas rücksichtslos durchgeführte Agrarpolitik, durch die bedeutende nordamerikanische Interessen schwer geschädigt wurden, und dann das Dekret vom 18. März 1838 haben die Krisis auf die Spitze getrieben. Die nordamerikanischen Oelgesellschaften mit ihren Milliarden Kapitalanlagen wurden enteignet. Roosevelt befand sich vor der Alternative eines offenen Konfliktes mit Mexiko oder vor dem Zusammenbruch seiner panamerikanischen Politik. Daß es schließlich gelang, ein Kompromiß zu finden, war ein Meisterstück der Diplomatie. Aber die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten fordern noch immer gewisse Rücksichten, sie dürfen keiner allzu schroffen Belastung ausgesetzt werden.

Präsident Cardenas ist kürzlich durch Avila Camacho ersetzt worden. Camacho hat eine Erbschaft und eine Verantwortung übernommen, die nicht leicht zu tragen sein wird. Jedoch sagt man ihm nach, daß er leichter zu Kompromissen als sein Vorgänger Cardenas geneigt wäre. Die Parole des neuen Präsidenten ist ebenso wie die seines Vorgängers die der revolutionären Nationalpartei Mexikos. Sie lautet: Mexiko den Mexikanern! Uncle Sam wird sich mit diesem Grundsatz abfinden müssen, wenn eine Verschärfung der Beziehungen zu Mexiko vermieden werden soll. Der gute Wille ist auf beiden Seiten vorhanden.

„Gau Westmark der NSDAP"

Eine Anordnung des Führers

Berlin, 8. Dez. **Der Führer hat, wie die Reichspressestelle der NSDAP bekanntgibt, folgende Anordnung erlassen:**

Ich verfüge, daß der Gau Saarpfalz der NSDAP mit Wirkung vom heutigen Tage die Bezeichnung „Gau Westmark der NSDAP" führt.

Berlin, 7. Dezember 1940.

(gez.) Adolf Hitler.

Militärflugzeug abgestürzt

Rom, 8. Dez. Ein italienisches Militärflugzeug ist auf dem Flug von Rom nach Turin mit einigen Mitgliedern der italienischen Waffenstillstandskommission für Frankreich an Bord am 7. Dezember um 13 Uhr aus noch unbekannter Ursache in der Höhe von Acqui abgestürzt. Die an Bord befindlichen Personen, unter denen sich der Armeegeneral Pietro Pintor und der Luftgeschwadergeneral Aldo Pellegrini befanden, sind bei dem Unfall ums Leben gekommen.

General Grossi

Präsident der italienischen Waffenstillstandskommission

Rom, 9. Dez. Zum neuen Präsidenten der italienischen Waffenstillstandskommission für Frankreich wurde der Kommandierende General Camillo Grossi ernannt. General Grossi wurde 1876 in Grosseto geboren und bekleidete zahlreiche höhere Kommandostellen. Seit 1939 gehört er dem italienischen Senat an.

Die gesamte römische Presse widmet seinem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Vorgänger Pintor sowie dem Luftgeschwaderkommandeur General Pellegrini außerordentlich herzliche Nachrufe, in denen die militärische Laufbahn sowie die Erfolge und außerordentlichen Qualitäten der beiden Generäle hervorgehoben werden. Die tapferen Generäle seien in der Erfüllung ihrer Pflicht gefallen, und die gesamte Nation werde sie stets in ehrendem Gedenken bewahren.

Deutsche Reichsbahn übernimmt den luxemburgischen Eisenbahnbetrieb

Nachdem die Deutsche Reichsbahn am 1. September dieses Jahres den Betrieb der Wilhelm-Luxemburg-Bahn übernommen hatte, übernimmt sie nun auch den Betrieb der Prinz-Heinrich-Bahn mit allen Nebenbetrieben. In Ausführung dieser Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung ist der Präsident der Reichsbahndirektion Saarbrücken zum Kommissar für das luxemburgische Eisenbahnwesen eingesetzt worden. Die Prinz-Heinrich-Bahn hatte in den letzten Jahren einige Prozesse gegen den luxemburgischen Staat auszufechten, einmal deshalb, weil dieser sie nicht ermächtigte, eine angemessene Tariferhöhung vorzunehmen, welche der Gesellschaft die Wiederaufnahme einer Dividendenausschüttung ermöglicht hätte. Es ist damit zu rechnen, daß jetzt die Tarife der luxemburgischen Normalspurbahnen vereinheitlicht werden, was für die gesamte Volkswirtschaft von großem Nutzen wäre. Der Betrieb der Prinz-Heinrich-Bahn ist wieder rentabel geworden, nachdem die luxemburgische Eisen- und Erzindustrie erneut gut beschäftigt sind. Die Grubenbetriebe der Prinz-Heinrich-Gesellschaft sind, rein finanziell gesehen, weniger wichtig, da sie bisher nur etwa 70 000 Francs an Jahresrenten abgeworfen haben.

Sport und Spiel

Dezembertage, die erinnern

Der winterliche Dezember-Monat ist naturgemäß in der Geschichte des deutschen Sports weniger mit Erinnerungen an große Wettkämpfe ausgestattet als andere Monate — man vergesse dabei nicht, daß der Sport, von den reinen Wintersportarten abgesehen, um diese Zeit einen ausgiebigen Winterschlaf hielt —, umso mehr war aber die Verwaltungs- und Organisationsarbeit „auf Touren". So ist es nicht verwunderlich, wenn gerade im Dezember Gründungstermine eine besondere Rolle spielen.

Der 5. Dezember 1920 war der Gründungstag des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen, dessen Arbeit heute das Fachamt Boxen des NSRL. fortsetzt. Die Anfänge des Boxsports in Deutschland gehen zwar etwas weiter zurück, nämlich auf das Jahr 1910, in dem in Hamburg ein „Verein für Herrenboxsport" gegründet wurde. Am 4. März 1911 schlossen sich die im Reich bestehenden Boxvereine — öffentliche Boxkämpfe durften damals auf Grund polizeilichen Verbots noch nicht ausgetragen werden — zum Deutschen Box-Verband zusammen. Der Weltkrieg vernichtete diese ersten bescheidenen Anfänge des Boxsports in Deutschland, bis, wie erwähnt, im Dezember 1920 der DRfLV. gegründet wurde und damit ein Aufschwung begann, der unsere Amateurboxer zu den stärksten und damit gefürchtetsten Kämpfern in der Welt gemacht hat.

Der 13. Dezember 1895 ist für die deutsche Sportgeschichte insofern ein wichtiges Datum, als an diesem Tage in Berlin ein vorbereitendes Komitee für die ersten neuzeitlichen Olympischen Spiele in Athen — die dann 1896 stattfanden — gebildet wurde. Aus diesem Komitee ist später der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hervorgegangen, dem der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen und schließlich der jetzige NSRL. folgten.

Auch der Verband Deutscher Sportlehrer führt sein Gründungsdatum auf einen Dezembertag, nämlich den 13. Dezember 1911, zurück. Es bestand zwar auch hier schon vor dem Krieg eine lose Interessen-Gemeinschaft von Sportlehrern, doch erst 1918 wurde eine wirkliche, alle Sportlehrer umfassende Dachorganisation geschaffen. Zu den Gründungsmitgliedern gehören u. a. der heutige Ministerialdirektor im Reichserziehungsministerium Dr. Krümmel, der bekannte Sportarzt Dr. Brustmann, ferner unsere bekannten Wettkämpfer und späteren Sportlehrer Wilhelm Dörr und Josef Waitzer. Erster Vorsitzender war der frühere Amateurringkämpfer Heinrich Weber, Geschäftsführer Albert Jurtschat.

Da wir gerade bei den Gründungen sind, seien auch noch einige andere Dezember-Termine dieser Art genannt. 15. Dezember 1867 ist der Gründungstag des Union-Clubs, unseres führenden Klubs für Pferderennen. Auch der Münchener Eislauf-Verein begann seine Geschichte an einem Dezembertag, nämlich am 3. Dezember 1883. Am 15. Dezember 1895 wurde der Braunschweiger FC Eintracht gegründet, aus dessen Reihen u. a. der Olympiasieger Johannes Runge hervorging. Am 8. Dezember 1898 entstand der Hamburger Polo-Club, am 2. Dezember 1899 der Chemnitzer Ballspielclub und am 1. Dezember 1902 der SC Preußen Breslau. Von großer Bedeutung war die Gründung zweier Landesverbände, die später führend in Deutschland wurden, nämlich am 1. Dezember 1900 die des Berliner Athletik-Kartells und am 5. Dezember 1909 die des Süddeutschen Verbandes für Leichtathletik in Stuttgart.

Auffallend wenig überragende Ereignisse findet man im Fußballsport, der doch sonst gerade um die Weihnachtszeit so zahlreiche internationale Spiele auf dem Programm hat. In der deutschen Fußballgeschichte ist aber ein Datum besonders erwähnenswert, nämlich der 12. Dezember 1899, an dem es zum ersten Male in Paris ein allerdings nicht offizielles Länderspiel Deutschland — Frankreich gab. Die deutsche Mannschaft war in ausgezeichneter Form und schlug die Franzosen mit nicht weniger als 7:0 Toren. Der freundschaftliche Geist, in dem dieses Spiel ausgetragen wurde, führte dazu, daß man gleich für den nächsten Tag einen weiteren Kampf vereinbarte, der zwischen denselben Mannschaften ausgetragen wurde und der deutschen Elf wieder einen Sieg, diesmal allerdings nur 2:1, brachte. Es mag weiter erwähnt sein, daß der Fußball-Städtekampf Berlin — Leipzig zum ersten Male an einem Dezember-Sonntag stattfand, und daß am 12. Dezember 1924 das zehnte Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz vor sich ging, das unentschieden 1:1 endete.

Wann gab es das erste Hallensportfest in Deutschland? Die Ansicht, daß der Gedanke der Hallensportfeste in Berlin entstanden ist, ist irrig, diesen Ruhm besitzt vielmehr Königsberg, wo es schon am 1. Dezember 1907 in der Tiergartenhalle eine solche Veranstaltung gab. Ausrichter war der SC Ostpreußen. Im Anschluß an die Wettkämpfe hielt der dänische Gymnastiklehrer J. P. Müller, bekannt geworden durch sein Werk „Mein System", einen Vortrag. Aelter noch als dieses Königsberger Hallensportfest ist eine gleichartige Veranstaltung in Budapest, die bereits am 8. Dezember 1901 stattfand.

Der Dezember ist der Geburtstag der Armee-Gepäckmärsche. Mit großer Skepsis stand man diesem vom Berliner Sportclub Komet ausgegangenen Plan gegenüber, der aber wider Erwarten die Zustimmung des Kriegsministeriums fand und somit am 3. Dezember 1905 zur Ausführung kommen konnte. Die 50 Kilometer lange Strecke ging von dem Berliner Vorort Treptow nach Wildau und zurück. Die Frage, ob die marschgeübten Soldaten oder die sportlich geschulten Zivilgeher gewinnen würden, wurde eindeutig zugunsten der Sportler entschieden, obwohl diesen das ungewohnte Gepäck — Gewehr, Koppel, Tornister, insgesamt zweiundsechzig Pfund — viel zu schaffen machte. Sieger wurde der Deutschböhme Emmerich Rath in 6 Stunden 31 Minuten, und auch die nächsten waren Zivilgeher. Der Gedanke der Gepäckmärsche setzte sich damit durch, aus unserer heutigen vormilitärischen Erziehung ist er nicht mehr wegzudenken.

Ein Gedenktag trauriger Art ist der 29. Dezember 1929. An diesem Tage verunglückte Hans Moldenhauer tödlich. Moldenhauer war einer der besten und erfolgreichsten Spieler, über die der deutsche Tennissport je verfügt hat, obgleich er noch nicht ausgereift und auf der Höhe seines Könnens war. 1923 tauchte sein Name erstmals in der deutschen Rangliste auf, 1926 wurde er schon Deutscher Meister. Mit Cilly Außem zusammen gewann er damals auch die Meisterschaft im Gemischten Doppel. Bald stand er in der deutschen Davispokal-Mannschaft, und von 1927 bis 1929 gab es kein Länderspiel mehr, an dem nicht „Hans im Glück", wie ihn seine Freunde nannten, beteiligt war. Moldenhauer war nicht nur einer unserer erfolgreichsten, sondern auch elegantesten Spieler, sein plötzlicher Tod — das von ihm gesteuerte Auto stieß in Berlin mit einer Straßenbahn zusammen — bedeutete für den deutschen Tennissport einen schweren Schlag.

Es gibt Wichtigeres

Von Zinn

NSK. „Wissen Sie, Herr Winkelmann, ich habe mir da eine ganz neue Einteilung meines Urlaubs ausgedacht. Im Sommer war ich vierzehn Tage verreist, und den Rest habe ich mir für den Winter aufgespart. Der hat auch seine Reize. Sind zwar nur acht Tage, aber das genügt vollkommen, sich die Lungen voll Bergluft zu pumpen".

„Und wann fahren Sie fort, Herr Friedrich?"

„Ein paar Tage vor Weihnachten. Gleich nach Neujahr bin ich wieder hier. Meine Familie kommt natürlich mit. Will doch auch die Nase ein bißchen in den Bergschnee stecken".

Winkelmann nickte äußerlich Beifall. Innerlich schien er weniger begeistert: „Da haben Sie sich keine günstige Reisezeit ausgesucht, Herr Friedrich".

„Wieso nicht günstig? Ach, Sie meinen die Fülle? Wir sind frühzeitig am Zug, unsere Plätze werden wir schon kriegen".

„Vielleicht auch nicht, Herr Friedrich. Die Reichsbahn beabsichtigt nämlich, vom 20. Dezember bis zum 5. Januar wieder Zulassungskarten auszugeben".

„Das wäre ja einfach toll! Man kann doch die Erholungsbedürftigen nicht festnageln!"

„Das ist auch nicht beabsichtigt! Aber der Erholungsbedürftige sollte es so einrichten, daß er sich nicht gerade die Hauptverkehrszeiten vor und nach dem Fest für seine Reise aussucht. Denken Sie doch, unsere Soldaten! Für sie soll der Weihnachtsurlaub auch eine Erholung sein. Die kommen doch zuerst an die Reihe! Wir hier zu Hause haben immer etwas Spielraum in der Einteilung unseres Urlaubs. Und wenn nicht . . . Nun, dann werden wir mal verzichten müssen. Unsere feldgrauen Urlauber gehen vor! Oder glauben Sie, daß Ihre Reise zu Weihnachten wichtiger ist?"

Menden

Elternabend des Jungvolks

Der Elternabend des Jungvolks im Gesellenhaus hatte einen überaus großen Besuch zu verzeichnen, so daß der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Man muß schon sagen, die Anwesenden kamen voll auf ihre Kosten. Das Programm war äußerst reichhaltig, so wechselten in bunter Reihenfolge Fanfarenmärsche, Lieder und Klaviervorträge miteinander ab. Theater- und Filmvorführungen gaben dem Abend ein festliches Gepräge. Der zweite Teil brachte den dankbaren Zuhörern ein nettes Wunschkonzert. Für die überaus guten Darbietungen ernteten die kleinen Künstler herzlichen Applaus. Der Abend bewies einmal so recht wieder, daß unsere Jungen im Deutschen Jungvolk bestens aufgehoben sind..

Gespräche in den Abendstunden

Seit Kriegsbeginn wird der Fernsprecher mehr als früher benutzt, besonders in den Abendstunden mit Beginn der verbilligten Gebührenzeit um 19 Uhr. Die Deutsche Reichspost ist natürlich bestrebt, allen Anforderungen zu genügen. Da jedoch die Zahl der Fernsprechleitungen nur in beschränktem Umfang vermehrt werden konnte, lassen sich bei der Herstellung der Fernsprechverbindungen längere Wartezeiten nicht immer vermeiden. Um eine günstigere Gesprächsabwicklung zu erreichen, ist es notwendig in den Abendstunden alle Gespräche möglichst frühzeitig anzumelden. In der Zeit von 17 bis 19 Uhr können Ferngespräche ohne längere Wartezeit hergestellt werden, weil die Fernleitungen dann weniger beansprucht sind. Gesprächsverbindungen, die erst nach 19 Uhr zu den ermäßigten Gebühren ausgeführt werden sollen, werden zweckmäßig schon einige Stunden vorher angemeldet; es muß dabei angegeben werden, daß die Ausführung erst nach 19 Uhr erfolgen soll. Anfragen nach der voraussichtlichen Ausführungszeit eines verbilligten Gesprächs können wegen Ueberlastung des Fernamts nicht mehr entgegengenommen werden.

Weihnachten und der Küchenzettel

NSG. Alle Festtage bringen für die Hausfrau eine Arbeitsmehrbelastung, ist sie doch bemüht, an Feiertagen — besonders aber zu Weihnachten — ihren Angehörigen immer etwas Besonderes auf den Tisch zu bringen.

Auch in diesem Jahre kann der Tisch des deutschen Volkes mit gesunder und abwechslungsreicher Kost gedeckt werden, wenn es die Hausfrau versteht, mit den durch den Krieg naturgemäß hervorgerufenen Schwankungen in der Versorgung fertig zu werden und sich den gegebenen Bedingungen anpaßt.

Die umsichtige Hausfrau macht sich einen genauen Arbeitsplan über das, was in den letzten Tagen noch unbedingt getan werden muß, denn sie weiß, daß diese Zeit des Nachdenkens nicht verloren ist. Sie kann so ohne Aufregung und Hetze systematisch an die Arbeit gehen und erhält sich dabei die richtige Vorfreude auf das Fest.

*— **Briefmarken-Ausstellung.** Die Sammlergemeinschaft innerhalb der Ortsgr. „Kraft durch Freude" hat im Schaufenster des KdF-Büros auf der Bahnhofstraße eine Sonderschau ausgestellt, die sich alle Freunde der Sammlergemeinschaft mit großem Interesse ansehen werden.

r— **Personalien der Regierung in Arnsberg.** Der Regierungsinspektor Spies bei der Regierung in Arnsberg ist zum Rechnungsrevisor ernannt worden. — Der Reg.-Inspektoranwärter Kesper bei der Regierung in Arnsberg hat die Reg.-Inspektorprüfung bestanden und ist zum außerplanmäßigen Reg.-Inspektor ernannt worden.

*— **Die Nikolausfeier der Mendener SGV-Abteilung,** die am letzten Sonntag stattfinden sollte, mußte wegen Raumschwierigkeiten vorläufig verschoben werden.

*— **Glaube und Schönheit" auf dem Lande.** Im Obergau Westfalen kann das BdM-Werk „Glaube und Schönheit" auch auf dem Lande auf eine bisher erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Neben den rein praktischen Arbeitsgemeinschaften werden Arbeitsgemeinschaften „Bäuerliche Lebensgestaltung", „Volkstumsarbeit", und „Bäuerliche Berufsertüchtigung" durchgeführt. Als Abschluß der Arbeitsgemeinschaft „Bäuerliche Berufsertüchtigung" kann nach Ablauf eines halben Jahres die Hausarbeitsprüfung abgelegt werden.

*— **Neue Tarifordnung.** Die Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel", Iserlohn, Winkestraße 2/4 teilt mit: Die neue Tarifordnung für den Einzelhandel ist in Heftform herausgegeben worden und kann durch die Ortswaltungen der DAF, Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel oder Wirtschaftsgruppe Einzelhandel" zum Preise von RM 0,10 bezogen werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Betriebsführer verpflichtet sind, über den in § 31 Abs. 1 AOG vorgeschriebenen Aushang der Tarifordnung hinaus den Vertrauensmännern, der Betriebsfrauenwalterin, dem Betriebsjugendwalter und dem Betriebsjugendvertrauensmädel je einen Abdruck der Tarifordnung kostenlos auszuhändigen. Die Betriebsführer des Einzelhandels werden gebeten, den Bedarf umgehend bekanntzugeben

*— **Auch „Ladenhüter" sind nicht punktfrei.** Eine Geschäftsfrau in einem kleinen Ort des Kreises Bitterfeld hatte im Schaufenster ausgelegte sogenannte „Ladenhüter" verkauft, ohne dafür Punkte von der Reichskleiderkarte zu verlangen, weil die Frau befürchtete, die Sachen nicht mehr loszuwerden. Ihren Angestellten hatte die Geschäftsinhaberin eine dementsprechende Anweisung erteilt. Die Geschäftsfrau wurde jetzt wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen über die Verbrauchsregelung vom Amtsgericht Torgau mit einer Geldstrafe belegt.

*— **Von einem Radfahrer angefahren.** Unweit der Walburgiskirche wurde gestern in den Mittagsstunden eine Straßenpassantin von einem Radfahrer angefahren. Die Volksgenossin, die die Straße überqueren wollte, hatte den Radfahrer nicht beobachtet. Da sich im selben Augenblick ein Auto näherte, konnte die Straßenpassantin nicht mehr ausweichen. Da der Radfahrer ein sehr schnelles Tempo fuhr, wurde die Frau mit voller Wucht auf das Straßenpflaster geschleudert. Eine erhebliche Kopfverletzung war die Folge des Unfalls. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

*— **In der Treppe ausgeglitten.** Eine Angestellte kam in einem hiesigen Geschäftshaus in der Kellertreppe so unglücklich zu Fall, daß sie sich erhebliche Verletzungen zuzog. Ein herbeigerufener Arzt sorgte für die Ueberweisung ins Krankenhaus.

*— **Nicht mit Steinen bombardieren!** Einige Schuljungen machen sich immer wieder ein Vergnügen daraus, sich gegenseitig mit Steinen zu bombardieren. Bei dieser Gelegenheit wurde in der Werler Straße eine Fensterscheibe eingeworfen. Im eigenem Interesse wird Eltern und Erziehern dringend geraten, die Jungen zu belehren und von diesem Spiel abzuhalten.

*— **Keine Fahrräder an den Bürgersteigen abstellen.** Eine Unvorsichtigkeit ist es, in den Abendstunden an den Bürgersteigen Fahrräder abzustellen. Schon wiederholt sind durch diesen Leichtsinn Volksgenossen zu Fall gekommen. Die Polizei kann gegen diese Verkehrssünder strafrechtlich vorgehen.

Alle werdenden Mütter werden aufgefordert, heute zwischen 9 und 12 Uhr und zwischen 15 und 18 Uhr ihre

Apfelscheine

im NSV-Büro, Nordstraße, abzuholen:

Die rote Ausweiskarte für Milchbezug ist mitzubringen. Falls der Apfelbezugschein heute nicht abgeholt wird, verfällt der Bestellschein Nr. 1.

Lendringsen

Vom Lendringser SGV

Die Mitgliederversammlung vom 4. November brachte neben den vorgesehenen Ehrungen für 10jährige Mitgliedschaft auch eine Ueberraschung. Der SGV konnte die Bücherspende eines Wanderkameraden für die Abteilung entgegennehmen. Wanderkamerad Georg Weingarten hat die Verwaltung der Sauerland-Bücherei übernommen. Jedes Mitglied erhält in nächster Zeit ein Verzeichnis der Bücher, die dann entliehen werden können. Wie Wanderkamerad Koch in seinem Vortrag ausführte, soll die Bücherei in erster Linie den Kameraden die Unterlage für Arbeiten auf den vom SGV zu betreuenden Gebieten der Heimatpflege bieten. Die Bücherei sammelt daher alle in Druck erschienenen Werke, die sich mit dem Sauerland und dem niederländischen Schriftstellern beschäftigen, wozu dann als Archiv die Niederschriften der Vorträge, Untersuchungen, Zeitungsausschnitte in Schrift- und Plattdeutsch usw. treten.

Für die von der Abteilung Lendringsen ständig — nicht nur für diesen Winter — zu bearbeitenden 10 Stoffgebiete, über die dann auch laufend berichtet werden wird, sind Führer bestimmt, die ihre Aufgabe mit gleichausgerichteten Wanderkameraden im besonderen bearbeiten. Die 10 Stoffgebiete gliedern sich: 1. Sauerländische Landschaften (Wk. H. Ecke); sauerländische Stämme und Sauerländer Eigenart (Wk. K. Hennias). 2. Die urwüchsige platte Sprache des Sauerländers. Führung eines Lendringser Sprach- und Heimatbuches (Wk. Emmerich Weingarten). Sippen (7). 3. Sauerländisches Brauchtum wird wieder eingeführt (Wk. Kaspar Schlünder). 4. Sauerländische Schriftsteller und Dichter (Wk. H. Rüther). 5. Sauerländische Plastiker und Musiker (Wk. Th. Neuhaus und Wk. Adolf Engelberth). 5. Andere große Sauerländer von einst und heute. 7. Sonderlinge und Käuze unter den Sauerländern (Wk. Jos. Koch). 8. Wir gründen ein Dorfmuseum. 9. Unsere Sauerlandbibliothek (Wk. Georg Weingarten). 10. Unsere Ortschronik.

Weiter wünscht die Abteilung Vorschläge über einen neu anzulegenden Wanderweg von Hüingsen nach Menden, der möglichst die Bahnstrecke meidet!

Einen ausführlichen Bericht über die Jahreshauptversammlung, die am gestrigen Abend stattfand, geben wir im Laufe der Woche.

Bösperde

NSG. „Kraft durch Freude"

„Heiterer Variete-Abend"

In der Reihe der Veranstaltungsfolge des Winterprogramms führt die NSG. „Kraft durch Freude", Bösperde, am morgigen Mittwoch im Wegenerschen Saale einen „Heiteren Varieté-Abend" durch, in dem namhafte Künstler der Kleinkunstbühne mitwirken. Das Programm ist derartig vielseitig, daß die Besucher direkt überrascht sein werden. Wer den großen Andrang bei der ersten Veranstaltung miterlebte — eine große Anzahl Besucher konnten damals keinen Einlaß finden — wird um einen rechtzeitigen Kartenkauf bemüht sein.

Fröndenberg

— **Sein 75. Lebensjahr** vollendete am gestrigen Tage unser Mitbürger Heinrich Müller, Hermann-Löns-Straße. Zum Geburtstag auch unsern Glückwunsch!

Aus der Nachbarschaft

Arbeitsbesprechung des Amtes für Erzieher in der NSDAP

NSG. In Dortmund fand im „Deutschen Haus" eine wichtige Arbeitsbesprechung des Amtes für Erzieher der NSDAP (Nationalsozialistischer Lehrerbund) statt. Neben den zuständigen Amtswaltern des Kreises Dortmund nahmen auch Gauamtsleiter Knoop sowie Gauhauptstellenleiter und Mitarbeiter der Gauwaltung an der Besprechung teil. Gauamtsleiter Knoop ergriff das Wort zu einer nahezu 1½stündigen Ansprache. Im Laufe seiner Ausführungen ging dieser auf die neuen Aufgabengebiete ein, die dem NS-Lehrerbund neuerdings vom Führer gestellt worden sind; außerdem berichtete er über außerordentlich wichtige Dinge schulpolitischen Inhalts. Seine Ausführungen waren von großem Interesse und dürften die kommende Arbeit des NSLB. Gau Westfalen-Süd, als richtunggebend bezeichnet werden. Aehnliche Besprechungen fanden auch in den übrigen Kreisen unseres Gaues statt.

Hagen. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes in Hagen. Aus den Bezirksgruppen Industriegebiet und Westfalen-Süd waren die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes nach Hagen gekommen, um im festlich geschmückten kleinen Saal der Hagener Stadthalle das ihnen verliehene Luftschutz-Ehrenzeichen des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General von Schröder, entgegenzunehmen. Bezirksgruppenführer Büscher konnte dem General 75 Ehrenzeichen-Empfänger melden, an die sich der Präsident mit einer Ansprache wandte, in der er auf die Wichtigkeit der Aufgabe eines Amtsträgers im RLB hinwies, die bisher im Kriege restlos ihre Pflicht erfüllt hätten. Der Stellv. Gauleiter Vetter danke General von Schröder für sein Erscheinen in Hagen und betonte die gute Zusammenarbeit der Partei und ihrer Gliederungen mit dem Luftschutzbund.

Der Führer spricht

heute 12 Uhr über alle Sender zu den Arbeitern

DNB. Berlin, 10. Dezember. Der Führer spricht heute mittag 12 Uhr in einem Rüstungsbetrieb zu den Arbeitern. Die Rede wird über alle Sender übertragen.

Tagung der Kreisleitung der NSDAP

Gau-Obmann Stein (MdR.) sprach über Fragen der Arbeitspolitik

Der Rittersaal der Alexanderhöhe in Iserlohn war am Samstagnachmittag das Ziel der Führerschaft der Partei und deren Gliederungen sowie der Wehrmacht des Kreises Iserlohn. Kreisleiter Menze hieß einleitend die Erschienenen auf das herzlichste willkommen. Sein besonderer Willkommensgruß galt dem Redner, Gau-Obmann der DAF, Pg. Ernst Stein (MdR.), Bochum. Der Kreisleiter gab bekannt, daß dieses die letzte Führertagung in diesem Jahre sei. Dann ergriff Gau-Obmann Stein das Wort zu seinem Referat „Aktuelle Fragen der Arbeitspolitik". Die nationalsozialistische Idee habe nicht nur das deutsche Reich geformt, sondern zwinge die Staaten der Welt, sich mit dem nationalsozialistischen Reiche auseinanderzusetzen. Man könne diese Staaten in drei Gruppen gliedern. Die eine Gruppe, die die demokratische Verfassung hätte, habe das nationalsozialistische Deutschland von vornherein abgelehnt und sich zu unsern Gegnern erklärt. Die zweite Gruppe seien jene, die erst mit Vorsicht abwarteten, wie sich das neue Deutschland entwickelte, um sich dann für oder gegen uns zu entscheiden. Die dritte Gruppe seien jene, die sich von vornherein auf die Seite des nationalsozialistischen Deutschlands gestellt haben und zu Freunden der Dritten Reiches wurden.

Die Gegensätze dieser drei Gruppen haben sich im Laufe der Zeit derart verschärft, daß das nationalsozialistische Deutschland sich gezwungen sah, seine Rechte, die es sich seit 1933 erworben hatte, mit dem Schwerte zu verteidigen. Redner wies darauf hin, daß der tiefe Sinn der Auseinandersetzung weltanschaulich bedingt sei. Deutschland habe sich heute zur Führernation entwickelt und sei die stärkste Militärmacht der Welt.

Der Redner betonte, daß wir heute für die befreundeten und von uns besetzten Länder wirtschaftlich mitzusorgen hätten. Wir müßten für eine gerechte Verteilung der Kohlen, Futtermittel und dergl. auch in den uns befreundeten Ländern sorgen. Leitgedanke unseres ganzen Handelns muß sein, England zu schlagen und in Europa eine neue gesunde Weltordnung aufzubauen. Das erfordert eine Höchstleistung auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Arbeitspolitik. Er streifte ferner die Berufserziehung und betonte, daß für einen guten Berufsnachwuchs Sorge getragen werden müsse. Auch die Gesundheitsführung müsse weiter ausgebaut werden und für gesunde Wohnungen müsse in erster Linie gesorgt werden. Denn nur in gesunden Wohnungen könne ein gesunder Volksteil aufwachsen. Er wies darauf hin, daß seit der nationalsozialistischen Machtübernahme im Wohnungsbau schon manches geleistet worden sei. Er streifte unter anderem die Altersversorgung. Zum Schluß hob der Redner hervor, daß alle diese Maßnahmen getroffen würden, um ein starkes und für alle Zeiten gesichertes Deutschland zu schaffen.

Seine aufklärenden Worte fanden bei allen Erschienenen den verdienten Beifall. Kreisleiter Menze dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und richtete den Appell an die anwesenden Parteifreunde, tatkräftig mitzuwirken an dem Aufbau des nationalsozialistischen Deutschland. Mit dem Führergedenken wurde die letzte Führertagung im alten Jahr beendet. —Z.—

Schwarzes Brett

Aus der Hitler-Jugend

Betrifft: Fußball und Handball!
Vereine herhören!

Mit sofortiger Wirkung müssen für sämtliche Fußball- und Handballspiele Spielberichte an die Banndienststelle des Bannes Iserlohn eingereicht werden.

Die Vordrucke der Spielberichte sind an der Banndienststelle Iserlohn, Mauerstraße 2, gegen Zahlung von RM 0,05 per Stück erhältlich.

Vereine, die es unterlassen Spielberichte über stattgefundene Spiele einzureichen, haben eine Bestrafung zu erwarten.

Der Leiter der Hauptstelle II
Graumann, O.-Scharführer.

Agelander siegt doch!

24

Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

„Sie heißt Manja", erwiderte Lißfeldt und lächelte ein wenig unsicher. „Und von jetzt an bis zu unserer Verheiratung wird sie wieder ihren deutschen Vaternamen führen, den sie auf Wunsch ihrer Mutter ablegte, als sie dieser in das Haus ihres polnischen Stiefvaters folgte. Der Name meiner Braut ist Manja Pratt!"

„Grüßen Sie sie von mir!" sagte Agelander.

Dann klingelte er nach Petermann und nach einem Schreibfräulein, und zwischen den drei Männern nahmen die geschäftlichen Besprechungen wieder ihren Fortgang, als hätten sie niemals und durch nichts je eine Unterbrechung erlitten.

•

Fast jede Woche fuhr Herr Gaston Landewyk einmal nach Paris, um die dortige Börse zu besuchen und seine Pariser Agenten zu kontrollieren. Er galt an der Seine als ein sehr vermögender, in jeder Hinsicht tadelfreier Finanzmagnat, — aber er war in nicht geringem Grade auch das, was man eine auffallende Erscheinung nennt, und nur wenige von den durchschnittlichen Börsenjobbern genossen die Ehre seiner persönlichen Bekanntschaft.

„Er ist ein Aristokrat!" pflegte man in der Kulisse hämisch zu raunen. „Er hat die Allüren eines Landedelmannes! Er hat eine Deutsche zur Frau! Er sympathisiert mit Berlin!"

Solche und ähnliche Urteile schwirrten über den Brüsseler Finanzmann an der Pariser Börse umher, — und wenn Herr Gaston Landewyk sich persönlich blicken ließ, gab dies stets Anlaß zu allerlei pikanten Börsengerüchten, die nicht zuletzt er selbst bisweilen recht geschickt auszunützen verstand.

In diesen Tagen der ersten Julihälfte erregte das plötzliche Auftauchen des belgischen Millionärs ziemlich erhebliches Erstaunen. Denn nicht nur das Wetter war heiß, bedrückend an diesen Tagen, — die Sonne brütete erbarmungslos über dem Asphalt der Großstadt, — auch an der Börse war die Luft gewitterschwer, und auf vielen Stirnen perlte der Schweiß . . .

„Gaston Landewyk ist da!" ging es flüsternd von Mund zu Mund. „Er ist nicht wie sonst um diese Zeit in Scheveningen oder Chamonix. Er wird seine Gründe dafür haben . . ."

Und das Nächste, was man hinzufügte, war: „Er kommt — auch wegen Mortensen . . ."

Damit aber war das Wort gefallen, das nicht zuletzt die Ursache der Gewitterschwüle an der Pariser Börse war.

Mortensen, — die franko-polnische Zellwolle . . .

Seltsame Geschehnisse rankten sich um den Namen des großen Spekulanten und um die seiner Gründungen.

Man hatte allgemein an den Börsen von Paris, London und Amsterdam ein Anziehen der Kurse der „Franko-Polen" erwartet, nachdem das Unglück, das die Agelander-Gruppe betroffen hatte, bekanntgeworden war. Aber sondererbarerweise war eine Kurssteigerung nicht zu verzeichnen gewesen. Weder in Paris, noch in London, noch in Amsterdam. Im Gegenteil, — langsam zuerst, dann immer deutlicher neigten die Aktien von Mortensens Gesellschaften zu „Schwäche", auf kleines, kaum nennenswertes Absinken der Kurse war am gestrigen Tage ein fühlbarer „Einbruch" erfolgt, — und während der heutigen Börsenstunden war die Flaute in „Franko-Polen" schon geradezu beunruhigend.

Hinzu kam, daß allerlei dunkle Gerüchte wissen wollten, Mortensen selbst habe unter der Hand größere Pakete seiner Gesellschaften zu Geld gemacht und sei nicht mehr in Paris.

Das war freilich schwer nachzukontrollieren. Fast immer hatte sich dieser rätselhafte Mensch geflissentlich im Hintergrund gehalten, — er gefiel sich offensichtlich darin, den Geheimnisvollen zu spielen, der „breiten Masse" unsichtbar zu bleiben.

Das Erscheinen Gaston Landewyks aber wirkte unter diesen Umständen nicht gerade beruhigend auf die bedrückten Gemüter an der Pariser Börse. Man wußte, daß der Brüsseler „Markt" ziemlich viel an Mortensens Papieren aufgenommen hatte, — ohne Zweifel war auch Gaston Landewyk erheblich „engagiert", — und die Augen, mit denen viele der ratlosen, kleinen Jobber in Paris in des Brüsseler Finanzmannes Gesicht zu lesen suchten, glühten fast vor Neugier und gespannter Erwartung.

Gaston Landewyk aber war der gleiche, freundlich-höfliche, ein wenig stolze, ein wenig unnahbare „Aristokrat", der er immer gewesen war. Er schien nicht das mindeste von der heimlichen Unruhe zu bemerken, mit der die Luft an der Börse förmlich geladen schien.

Er frühstückte wie stets in seinem Stammlokal und hatte die wenigen Freunde um sich versammelt, die er seines persönlichen Umgangs für würdig hielt.

Es ging auf ein Uhr am Mittag, als Gaston Landewyk plötzlich in eine Fernsprechkabine der Börse gerufen wurde. Und als er nach langen zehn Minuten wieder daraus zum Vorschein kam, war er seltsam verändert.

Alle sahen es, alle beobachteten es, die sich für Gaston Landewyk aus durchaus eigennützigen Gründen interessierten. Alle sahen seine Erregtheit, die Rötung seines Gesichts, die Falten auf seiner Stirn, die Schmalheit seiner zusammengepreßten Lippen.

Aha! zuckte es alarmierend durch die Köpfe der kleinen Spekulantenmeute. Jetzt ist es soweit! Jetzt hat es auch ihn erreicht! Jetzt ist auch der große Landewyk an der Reihe, der unnahbare „Aristokrat".

Es gab ein Getümmel um Gaston Landewyk. Man umringte ihn. Leute, die er nie im Leben eines Blickes gewürdigt hatte, versuchten beharrlich ein Gespräch mit ihm vom Zaune zu brechen. Seine Freunde umdrängten ihn.

„Ich muß fort!" war alles, was Gaston Landewyk, unwirsch wie noch nie, hervorstieß.

Wohin? fragte sich vergeblich die Börse von Paris.

Und eine halbe Stunde später begann sich langsam die Erkenntnis aus dem Wust von Gerüchten herauszuschälen, die Gaston Landewyks rätselhaftes Ferngespräch heraufbeschworen hatte: Herr Landewyk hatte ein Sonderflugzeug bestellt und sich nach dem Flugplatz von Le Bourget begeben. Er würde auf kürzestem Wege nach Berlin fliegen . . .

Die Kurse der franko-polnischen Zellwollindustrie aber verloren vierundzwanzig Punkte auf einen Schlag und trugen bei Börsenschluß doppelte Minuszeichen vor ihren Notierungen.

•

Ueberflüssig zu bemerken, daß Herr Landewyk keineswegs wegen Monsieur Mortensen oder wegen dessen „franko-polnischer" Schwindelaktien so eilig nach Berlin flog.

Die Reise hatte vielmehr nur durchaus familiäre Gründe, — und die Szene, die sich am Abend desselben Tages noch im Berliner Grunewald, in der Jagowstraße abspielte, war von einer Heftigkeit, wie sie die Villa Kannewurf noch nicht erlebt hatte.

Alle fünf, — Großvater und Großmutter Kannewurf, Herr und Frau Landewyk und Olga — waren in dem großen „Salon" des alten Ehepaares versammelt, in dem riesigen Zimmer, das heute noch ganz den Geist der neunziger Jahre atmete und von zahllosen, längst überlebten Dingen wimmelte, die der schönen Olgas Spott immer wieder erregten.

Heute allerdings hatte sie keinen Blick für die bekämpften Nippes und Spitzendeckchen und Glasservanten der Großmutter. Heute war Olga Landewyk in arger Bedrängnis.

Fortsetzung folgt.

Durchführung des Bauprogramms

Eine Wohnung rund 14 000 RM Baukosten

Der Erlaß des Führers vom 15. November 1940 zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege geht davon aus, daß bei der Finanzierung „soweit möglich", die Einrichtungen der Wirtschaft heranzuziehen sind. Mit der Tatsache, daß die Durchführung des Wohnungsbauprogramms aus grundsätzlichen Erwägungen in der Hand des Reiches liegen muß, ist also nicht gesagt, daß bestehende und bewährte Einrichtungen der Wirtschaft bei der Finanzierung ausgeschaltet werden, vielmehr ist gedacht, Kapitalsammelstellen, wie Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Hypothekenbanken, zur Finanzierung heranzuziehen, so weit dadurch nicht die Miete für die Kreise der Bevölkerung, für die die Wohnungen bestimmt sind, die Grenze des Tragbaren überschreitet.

Nach den praktischen Erfahrungen des augenblicklichen Wohnungsbaues wird bei einem Bauindex von 190 damit gerechnet werden müssen, daß jede Wohnung durchschnittlich 14 000 Mark, das heißt der Kubikmeter umbauten Raumes 28 Mark kostet. Bei diesem Kostenstand wird sich das Kapital privater Geldgeber zur Finanzierung wohl gar nicht oder höchstens zu einem geringen Teil heranziehen lassen, da die Miete, die sich mit Rücksicht auf den Aufwand für Zinsen und Tilgungsquoten ergeben müßte, nicht mehr tragbar wäre. Bei diesen Baukosten wird daher das Reich in stärkstem Maße als Geldgeber auftreten müssen. In welchem Maße es später wird entlastet werden können, hängt vor allem von der Senkung der Baukosten und zum Teil auch von einer Senkung der Zinslasten des freien Kapitalmarktes ab. Von vornherein ist aber daran gedacht, die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft anzuhalten, die Belastung des Reiches durch Zurverfügungstellen ausreichender Mittel für den Wohnungsbau nach Kräften zu verringern, und der Reichsfinanzminister hat sich auch bereits grundsätzlich zu steuerlichen Erleichterungen bereit erklärt, die der gewerblichen Wirtschaft gewährt werden sollen, um sie zu einer verstärkten Förderung des Wohnungsbaues zu veranlassen.

Nach dem Erlaß soll Baudurchführung und Verwaltung, „soweit sie nicht von den Gemeinden übernommen wird, durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen oder sonstige Träger auf Grund besonderer Zulassung" erfolgen. Das wird in der Hauptsache wohl durch Trägergesellschaften geschehen, die seit Jahren auf diesem Gebiete praktische Erfahrungen haben sammeln können. Die Uebernahme einer so großen Aufgabe setzt jedoch, zumal wenigstens zunächst eine außerordentlich starke Fundierung mit Reichsmitteln erforderlich ist, voraus, daß diese Gesellschaften straff zentral geleitet und überwacht, wie überhaupt zweckmäßig für die Durchführung dieses besonderen Programms ausgerichtet werden. Ein solcher Einfluß kann dadurch ausgeübt werden, daß die Mehrheit des Gesellschaftskapitals sich im Besitz der öffentlichen Hand oder der Partei befindet, um die Gesellschaften von vornherein privatem Gewinnstreben zu entziehen, wenn auch privates Kapital, und zwar auch der einzelnen Wohnungsinteressenten, in möglichst weitem Umfange zur Entlastung des Aufwandes des Reiches herangezogen werden soll.

Schlechte Zeiten für Hotel- und Zechbetrüger

Münster. Es gibt auch in der heutigen Zeit immer noch Leute, die glauben, von Stadt zu Stadt reisen zu können und in Hotels und Gaststätten auf großem Fuße zu leben, ohne dafür bezahlen zu brauchen. Die Polizei ist aber solchen Betrügern schnell auf den Fersen und das dicke Ende kommt hinterher. So gelang es der Kriminalpolizei vor kurzem, den Architekten und Techniker Heinrich Schneider, geb. 19. 7. 1911 zu Wuppertal-Barmen, festzunehmen. Er verübte seit längerer Zeit in verschiedenen Städten Nord- und Westdeutschlands — u. a. auch in Münster — Zechbetrug. Auch der Fritz Pessel, der sich vornehm Besuchskarten auf den Namen Fritz Jurczyk drucken ließ, und, nachdem er ein Fahrrad gestohlen hatte, in mehreren Städten Westdeutschlands — auch in Münster — Betrügereien und Zechprellereien verübt hatte, konnte festgenommen werden. Schließlich erfolgte noch die Festnahme des Hotel- und Zechbetrügers Karl Thiele, geb. 15. 5. 1906 zu Straßburg, der in einer Anzahl Städte in Rheinland und Westfalen Opfer suchte und fand. Auch er hat in Münster Hotel- und Gasthausbesitzer betrogen. — Geschädigte Hotel- bezw. Gasthausbesitzer können sich bei der Kriminalpolizei melden.

Fingierter Ueberfall

Detmold. In den Abendstunden ertönten am Doktorweg Hilferufe einer Frau. Die herbeieilenden Anwohner fanden die 23jährige Irene B., deren Kleider zerrissen waren und die behauptete, überfallen und beraubt worden zu sein. Man brachte das Mädchen zum Krankenhause, wo der Arzt feststellte, daß es zu tief ins Glas geguckt hatte. Anderntags bekam die Polizei heraus, daß Irene den Ueberfall fingiert hatte, weil sie in ihrem „blauen Kopf" nicht wußte, ob sie einen ihr anvertrauten Geldbetrag noch im Besitz hatte. Das Geld war noch da, so daß das „Theater", das gewiß noch ein Nachspiel haben wird, gänzlich umsonst veranstaltet worden ist.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Fußballnachschau

Jahn Werdohl auf dem 3. Platz

Am vorgestrigen Sonntag gab es bei dem an sich schon kleinen Fußballprogramm wiederum zahlreiche Spielausfälle. In der Siegerländer Staffel fielen z. B. von drei Begegnungen zwei aus. Es spielten nur Sportfreunde Siegen gegen den VfB Weidenau, wobei die Siegener mit 4:2 überzeugend gewannen.

In der Unterstaffel Arnsberg beendeten Arnsberg 09 und Jahn Werdohl nun ebenfalls die 1. Serie. Die Arnsberger mußten sich dem besseren Spiel der Werdohler beugen, die 2:5 gewannen.

In der Staffel 1 der 2. Klasse kamen die beiden Iserlohner Vereine zu hohen Siegen. Landhausen und Lendringsen blieben mit 8:2 bezw. 8:1 geschlagen auf der Strecke.

Arnsberg 09 — Jahn Werdohl 2:5 (2:2)

Mit einem schönen Siege rechtfertigten die Werdohler aufs neue ihren guten Ruf. Sie fertigten die Regierungsstädter auf derem Platze mit 2:5 sicher ab. Die Werdohler mußten jedoch schwer kämpfen, denn bis zum Wechsel stand es noch 2:2. In der zweiten Hälfte hatten die 09er anscheinend ihr Pulver verschossen. Die Werdohler rissen nunmehr die Führung des Spieles an sich und brachten noch dreimal den Ball im gegnerischen Tor unter. Der Platzverein ging dagegen leer aus. Mit diesem Sieg eroberten sich die Werdohler vor Hüsten 09 den dritten Platz. Somit liegen nunmehr drei Mannschaften punktegleich an der Spitze.

Schlußtabelle der 1. Serie der Staffel Arnsberg

Tus Neheim	6	3	2	1	18:8	8:4
Menden 09	6	3	2	1	14:7	8:4
Sportb. Werdohl	6	3	2	1	20:13	8:4
Hüsten 09	6	2	3	1	17:10	7:5
VfL Schwerte	6	2	2	2	16:11	6:5
Arnsberg 09	6	1	1	4	10:22	3:9
Tus Meschede	6	1	0	5	8:32	2:10

Sportfreunde Siegen — VfB Weidenau 4:2 (3:1)

In der Siegerland-Staffel führte nur obige Mannschaft das angesetzte Punktespiel durch. Die Sportfreunde zeigten sich gestern wieder einmal von ihrer besten Seite und gaben den VfBern mit 4:2 das Nachsehen. Auch hier lag der Platzverein bei der Pause mit 3:1 klar in Führung. Nach dem Wechsel war das Spiel durchweg verteilt. Beide Hintermannschaften setzten sich tapfer ein und konnten nur noch je einmal überwunden werden. In der Tabelle haben beide Mannschaften einen Platzwechsel vorgenommen. Hoffentlich hält die gute Form der Siegener auch weiterhin an. Es trennen sie nur noch drei Punkte vom Tabellenführer.

Staffel Siegerland

Klafeld-Geisweid	9	8	0	1	43:12	16:2
SpVg Olpe	7	5	1	1	17:9	11:3
RSV Eiserfeld	8	5	1	2	28:18	11:5
BC Sportfreunde	8	5	1	2	27:28	11:5
VfB Weidenau	8	4	1	3	20:13	9:7
Niederschelden	6	1	0	5	11:25	2:10
VfR Siegen	7	0	2	5	10:19	2:12
SpVg Langenau	3	0	1	2	4:12	1:5
Kaan-Marienborn	6	0	1	5	9:25	1:11
Eintracht Siegen	2	0	0	2	3:11	0:4

Rote Erde Iserlohn — Landhausen 8:2 (4:2)

Einen zahlenmäßig hohen Sieg feierte Roter Erde Iserlohn zu Hause über den SpVg Landhausen und blieb damit dem Tabellenführer dicht auf den Fersen. Die Gäste boten in diesem Kampf nur eine schwache Leistung, so daß das hohe Ergebnis verständlich erscheint. Dagegen lieferten die Iserlohner ein schönes flottes Spiel. Die Stürmer befanden sich in einer ausgezeichneten Schußlaune und schossen in den ersten 45 Minuten 4 Tore, während Landhausen nur 2 Treffer anbringen konnte. Im zweiten Abschnitt hielt die Ueberlegenheit des Gastgebers weiter an. Mit 4 weiteren Toren stellte er das Endergebnis her.

Hemer 08	6	5	1	0	16:5	11:1
Rote Erde Iserlohn	6	5	0	1	24:7	10:2
Rotweiß Iserlohn	5	3	1	1	20:10	7:3
SC Menden 10	6	3	0	3	16:19	6:6
SV Landhausen	5	1	0	4	11:20	2:8
BV Lendringsen	5	1	0	4	14:22	2:8
Westig 08	5	0	0	5	5:23	0:10

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Chmielewski

Menden, im Dezember 1940.



Gegen **Rheuma und Gicht** Rheumalagen Pflanzensäfte Vollständige Kurpackung RM 4.80

Reformhaus Suckschlag
Menden, Hochstraße 8.

Goldenes Armband vergangenen Sonntag gegen 16,30 Uhr auf dem Wege Kaiser—Hauptstraße bis W.-T.-Lichtspiele und zurück verloren. Gegen gute Belohnung Hördingerkamp 19 abzugeben.

Puppenkleiderschrank, Bettchen, Stühlchen und 40 cm große Mamapuppe, fast neu, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

Der Wert der Anzeigen-Werbung liegt in den zielbewussteg u. planmässir

Feiertage mit **Andreas**

Edel-Pils (Luxus-Brauhausfüllung 3/8 Ltr.
Edel-Pils (Normalflasche) 1/2 „
Export-Hell 1/2 „
Malz-Dunkel 1/2 „

Frei Haus oder Bahnstation
Bestellungen direkt an die

Andreas-Brauerei

Abt. Flaschenbier. Tel.-Sa.-Nr. 224 48, oder bei deren durch Schilder kenntlich gemachten Gaststätten, od. bei dem für den hiesigen Bezirk zuständigen Vertreter Fritz Lillotte, Haupter. 51, Ruf 2205.

Erfolg durch Anzeigen

Ist Zucker heilbar?

In einem unserer zahlreichen Erfolgsberichte schreibt am 1. Oktober 1940 Herr A. Steindl, städt. Angestellter, Nbg., Fürtherstraße 52, u. a.: „Durch Ihren Dreikönigstee wurde ich frei von Zucker und fühle mich wie neugeboren. Ich hatte 4,8% Harn- und 239 Blutzucker . . . ."
Auch Sie sollten darum den Dreikönigstee versuchen. Packung einschließlich Porto RM. 2.55.
R. Fischer & Söhne, Nürnberg 211, Schließfach 381

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Heute, Dienstag, zum letzten Mal:

Herz modern möbliert

Hilde Krahl, Gusti Huber, Gustav Fröhlich, Theo Lingen, Paul Henckels, Herma Relin.

Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche verboten!

Die **schnellste u. billigste Vermittlung** für alle **Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet- Stellengesuche** sowie Angebote ist die **„Kleine Anzeige"** in der